



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

1. Die Turmhalle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

und schreibenden Apostel sind, die wir als vortreffliche Arbeiten schon oben gekennzeichnet haben. In ihnen ist der neue Realismus einen entschiedenen Schritt über den Meister des hl. Martinus hinausgegangen. Sie sind also Werke einer jüngeren Kraft, die der Werkstatt des Meister Hartmann angehört haben mag. Am weitesten vorgedrungen ist aber der Realismus in der Figur des Schmerzensmanns, der schönsten und bedeutensten unter denen, die das Portal schmücken. Neu ist die Eindringlichkeit des Blicks und der Gebärde, neu ist die lebensvolle Bildung des Körpers, neu ist die Ueberwindung der gotischen Konvention in der Behandlung des Gewands, das der Form und Bewegung des Körpers folgt und nicht einem abstrakten, ornamentalen Gesetz. Dabei bewahrt sich dieser Realismus Würde und Größe. Die ganze Gestalt ist umwittert von einem Pathos, das uns noch heute aufs Tiefste ergreift. Man nimmt an, daß die Statue im Jahr 1429 geschaffen ist und zwar von Hans Multscher, der neben Konrad Witz die bedeutendste Erscheinung in der deutschen Malerei und Plastik der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist.

IV. Das Innere des Münsters.

1. Die Turmhalle.

Man erreicht sie durch einen Tunnel, der deshalb so eng ist, weil die an der Turmlast mittragende Wand möglichst wenig geschwächt werden sollte. Der Notwendigkeit, den Turm zu stützen verdankt die ganze Turmhalle ihre Entstehung. Sie geht zum Teil auf die Stützwerke Engelbergs, zum Teil auf eine ältere Restauration, zum Teil auf eine Erneuerung durch Beyer zurück. Ursprünglich war hier alles offen nach vorne und nach den Seiten: man stand gleich beim Eintritt in der freien Pfeilerhalle. Als ein Gewinn kann das schwere und in trockenen Formen sich bewegende Raumgebilde nicht betrachtet werden. Allein es war, sobald man den Ausbau des Turmes wollte, durch technische Erwägungen gefordert und schon in Engelbergs Stützbauten (s. S. 20) im Keim enthalten.

In den Spitzbögen über den Fenstern der Doppelpforte sind alte Glasmalereien von großer Farbenschönheit, soweit sie nicht restauriert sind. Sie verleihen dem Raum eine schöne, gedämpfte Helle. Die Wände sind durch Totenschilder und Grabplatten belebt. Gewölbe und Bodenbelag sind neu.

Einzelheiten.

Die Fenster.

Ihre Anordnung geht über den Trennungspfeiler herüber, also in einer Reihe:

a) Maßwerk. Dasselbe beginnt mit einem Monstranz-Ciborium (turmartig); dann Engel mit Passionswerkzeugen; in den unteren Bogen 4 Evangelisten.

b) Obere Bilderreihe: 7 Passionszenen: (Jesus am Ölberg, vor Pilatus, Geißelung, Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung).

c) Untere Reihe. Stifter-Wappen: rote Kugel in goldenem Schild, Wappen der Aylabingen, derer von Aylsingen, Ortsadel, bis auf das 15. Jahrhundert zu verfolgen (D. A. beschr. I S. 392 f.); Johannes der Täufer mit Kreuzfahne und Lamm; Antonius mit Glocke, sitzend, unten links Hilfesuchende (einer mit Krücke!), vorne rechts das Schwein; goldener Doppeladler (mit Löwenhälsen etc.) in blauem Feld, Wappen der Coprell, Coprell (Adelsgeschl., das im 13. in Ulm erscheint, im 15. wegzieht); Wappen beider: Aylab. und Coprell; Madonna; Ritter: die hl. 3 Könige mit Banner (prachtvolles Weiß); silberner Becher in schwarzem Feld, Wappen der Besserer.

Grabplatten und Totenschilde.

Links: Grabplatte: Luz Huz ohne Jahreszahl. Brachtvoller roter Marmor mit eingelegetem Wappen und farbigen Rosetten. Der Lukas Huz, der hier begraben, ist ohne Zweifel der „Junfer Lukas“, der Stifter des Choralaltars, der nach 1516 starb¹⁾.

Darüber ein einfacher rechteckiger gemalter Totenschild: Hans Besserer, 1458; rechts davon ein ähnlicher: Ferg Besserer, 1476.

Rechts: Grabplatte: Ulrich Roth, 1453. Großer verletzter Sandstein mit Roth-Wappen. Umschrift in Majuskeln: Anno Dei 1453 O(biit) Ulric. Ro... (fus) (Roth) Octava Aprile et Eodem Anno Uxor sua Elysa-bethin in festo sant(a)e .. Virgi(ni)s.

Darüber Totenschild wie oben: Wilhelm Besserer, 1458; links davon ein ähnlicher: Philyp Wyland, 1487.

Im Durchgang zum südlichen Seitenschiff der Denkstein Beyers, Porträtrelief von C. Federlin-Ulm.

Maße des Kirchenraums.

Nach den Ausmessungen des Münsterbauamts: Die Länge der Kirche im Lichten (Innern) beträgt 123,56 m (Köln 119 m, St. Peter 180 m); hievon Chor 30,7, Langhaus bis zur Quermwand der Vorhallen 75,28, Vorhallentiefe innen 13,98; dazu für Chor und Turmpfeiler (im

¹⁾ Vergl. Beesenmayer und Bazing, Urkunden Nr. 384 und 388.



Konsol im Mittelschiff.

Querhaus). **Äußere Länge** der Kirche einschließlich der Pfeiler 139,50. **Breite** zwischen den Außenwänden 51,18 m.

Innern) 5,25, ergibt wieder 123,56. Die **Breite** im Innern 48,80 — nämlich Pfeilerdicke 3,80, 2 Seitenschiffe zusammen und Mittelschiff je 15 m — also eine harmonische Gesamtbreite des Mittelschiffs einer- und der 2 Nebenschiffe zusammen andererseits (Kölner Mittelschiff und Doppelseitenschiff je nur 13,8 breit im Lichten. Gesamtbreite nur 45 m; Regensburger Mittelschiff 14,4, Straßburger 13,8). **Höhe** des Chors bis zum Gewölbscheitel 27 m, bis zur Triumphbogen Spitze 25,5 m, des Mittelschiffs 41,6 m (Köln 43,95, St. Peter 45, Regensburg 33,3, Straßburg 30), der Seitenschiffe 20,55 m (Köln nur 19 m). **Flächeninhalt** (nach Eggle) im Lichten nach Abzug aller Pfeiler $\approx 5100 \text{ m}^2$ (Straßburg 4100, St. Stefan 3200, Freiburg 2960, Regensburg 2400, St. Peter 15340, Mailänder Dom 8400, Köln 6160 durch das 27 m breite

2. Das Mittelschiff

wirkt enger und höher als man den Maßen (15 : 41,6 m) nach erwarten sollte. Daran sind die kahlen Wände über den Arkadenbogen schuldig und die enge Stellung der Arkadenpfeiler.

Einen Ruhepunkt fürs Auge bildet der Abschluß des Hochschiffs durch die, mit Blendfenstern gegliederte und durch das Gemälde des jüngsten Gerichts belebte Wand über dem Triumphbogen, von dessen Spitze ein mächtiges Hängekreuz herabhängt, schwimmend in dem Meer von Farben, das die alten Glasmalereien des Chors ausstrahlen. Seitwärts aber hat der entzückende Durchblick nicht seinesgleichen in die hohen Nebenschiffe mit ihren reizvollen Netzgewölben auf eleganten, hohen, schlanken Runddiensten und hohen, weitherabreichenden Fenstern. Durch die vier Reihen sich kreuzender Pfeiler und Säulen entstehen malerische Durchsichten.

Das Gewölbe von Moriz Esfinger (1471) ist etwas nüchtern und trocken. Die Bemalung der Gewölbe durch Maler Loosen wurde Herbst 1898 mit dem Mittelschiff zu Ende geführt unter Konservierung des wohl erhaltenen alten Kranzes kräftiger gotischer Blumen in der Mitte und des ebenfalls